



Erfahrungsbericht zum Studienaufenthalt mit Erasmus+

Name	
Vorname	
Studienfach	Kultur und Management
Land	Finnland
Partneruniversität	Humak - Kauniainen
Erasmus Code	SF KAUNIAI03
Studienjahr	2015/2016
Angestrebter Abschlussgrad	Bachelor
Einverständniserklärung Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht anonymisiert auf den Internetseiten des Akademischen Auslandsamtes der HSZG veröffentlicht bzw. an interessierte Studierende weitergegeben wird.	ja / nein (bitte hervorheben)

Sie können in den Bericht gern bis zu vier Bilder einfügen.

Bewerbung und Ankunft an der Gasthochschule (Maximal 2000 Zeichen)
<p>Die Bewerbung an der Gasthochschule war ganz einfach. Nach der Zusage von der Hochschule Zittau/Görlitz hat man sein Learning Agreement an [REDACTED] schicken zum Unterzeichnen und zudem hat man einen Link zugeschickt bekommen, mit dem man sich in die Kurse für Cultural Management einschreiben konnte.</p> <p>Die Ankunft an der Hochschule war sehr angenehm. Wir wurden herzlich von unseren Tutoren begrüßt und aufgenommen. Zudem gab es eine Einführungswoche mit Informationen zu der Nutzung der Bibliothek und des Intranets bzw. der dazugehörigen Plattform. Über diese liefen alle Informationen und auch alle Dokumente konnte man hier finden. Auch hat man in dieser ersten Woche den Stundenplan bekommen, welcher sich mit der Zeit leicht verändert hat. Die Tutoren waren für uns verantwortlich hauptsächlich und haben sich um die praktischen Dinge gekümmert, wie die Anmeldung und wie bekomme ich eine Telefonkarte und Büchereikarte. Diese haben auch eine kleine Stadtführung organisiert und einen Kennenlern-Abend.</p>

Unterkunft (Maximal 2000 Zeichen)
<p>Im 1. Semester habe ich auf dem Campus gelebt. Dieser lag 20 km außerhalb der Stadt, auf einer</p>



Insel mit viel Natur und einem Golfplatz. Eigentlich sollten wir in einer Unterkunft mit Wohnzimmer und Küche unterkommen, aber da in diesem Jahr viele Schüler der anderen Einrichtung, der diese Häuser gehören, dort wohnten, wurden wir in einem Flügel eines Heimes für geistig Behinderte untergebracht. In diesem Haus gab es keine Küche und keinen Aufenthaltsraum, sondern nur ein Schlafraum mit einer Mikrowelle, Wasserkocher und 2 Kühlschränken. Wir haben auch immer zu zweit in einem Raum geschlafen, in dem es nur einen Schreibtisch gab. Jedes Zimmer hat ein eigenes Bad. Wir hatten vorher die Möglichkeit zu wählen, ob wir allein leben möchten oder uns das Zimmer mit jemanden teilen wollen. Dies war im Endeffekt nicht möglich, da es nur so viele Betten wie Studenten gab.

Im 2. Semester habe ich dann im Studentenwohnheim von Turku gewohnt. Es war schwierig einen Wohnraum zu finden. Bei dieser Suche war ich auf mich allein gestellt. Im Gegensatz zum 1. Semester war es möglich, direkt über die Organisation der Studentenwohnheime etwas zu bekommen. In der Stadt habe ich aus mehreren Gründen gewohnt. Erstens wollte ich eine Küche haben, zweitens wollte ich am Wochenende flexibler sein, da von dem Campus nur sehr selten Busse fahren. Andere haben sich für die Stadt entschieden wegen des Feierns, denn der letzte Bus fuhr immer um kurz nach zehn.

Mit der zweiten Wohnsituation war ich sehr zufrieden, auch wenn ich mir mehr Unterstützung von den Tutoren gewünscht habe.

Studium an der Gasthochschule (Maximal 3000 Zeichen)

Die Fächer waren von ihren theoretischen Voraussetzungen sehr interessant, aber im ersten Semester fehlte es ihnen an Theorie, dies ist auf dem pädagogischen Profil der Hochschule in Finnland begründet. Ich denke, dass diese Information wichtig ist, um es zu verstehen.

Das pädagogische Profil sieht vor, dass die Lehrenden nur als Coaches zur Verfügung stehen und der Stoff durch Projektarbeit erlernt wird, da er direkt umgesetzt wird. Der Unterricht fand immer in gemischten Kursen statt, außer dem Finnischkurs. Wir internationalen Studenten waren meist den finnischen Studenten in unserem Wissen voraus, da diese im ersten oder zweiten Studienjahr waren. Jeder Kurs startete direkt mit einem Projekt und dann musste man anfangen zu arbeiten, vielleicht bekam man noch Theorie in den nächsten Stunden. Das Fehlen von Theorie haben wir alle (internationalen, aber auch finnischen Studenten) beklagt.

Dies galt vor allem für die Kurse Basic of Innovations, Project Operations. In Project Operations



hatten wir ein kooperierendes Projekt mit dem Kurs Applied Use of the Arts, in dem wir einen Workshop in einem Altenheim entwickeln und durchführen sollten. Wir alle haben bis zum Ende nicht verstanden, warum wir das machen sollten, außer dass es auf der finnischen Wirtschaftskrise anscheinend keine andere Möglichkeit gab. Wir haben auch sehr lange gebraucht, um zu verstehen, um was es in dem Kurs geht. In Basic of Innovations ging es darum wie man innovative Ideen bekommt und diese entwickelt. Da der Kurs in Kooperation mit einer anderen Hochschule durchgeführt wurde, passte das Curriculum nicht zu dem Kurs. Man traf dort aber sehr interessante Leute von den anderen Hochschulen.

Bei einem der angebotenen Kurse handelt es sich um ein Praktikum, was aus meiner Sicht eindeutig aus der Beschreibung hervorgeht. Leider ist es Humak so gut wie nicht möglich, genug Plätze für Praktika für 3 oder 6 Wochen für alle Interessierten zu finden. Zudem passt es nicht in den organisatorischen Stundenplan, da es nicht am Stück, sondern eher ein bis zweimal die Woche wäre.

Finnisch durch einen externen Lehrer durchgeführt ist der beste Kurs an Humak, in dem man viel lernt und mit der Sprache und Kultur vertraut wird. Leider gab es keinen Aufbaukurs oder die Möglichkeit dazu für einen Studenten, der ein ganzes akademisches Jahr in Humak ist. Im ersten Semester hatten wir 2 h und ein Kulturprojekt, dessen Sinn wir nicht erkannt haben. Im zweiten Semester hatten wir immer einen ganzen Tag mit 5 h Unterricht.

Das zweite Semester begann offiziell am 1. Februar, aber bis Anfang März hatten wir keinen Unterricht, dadurch war es mir einfach möglich, den Praktikumskurs zu absolvieren, aber ich war die einzige oder die zweite in 2 Semestern, die Glück mit ihrem Praktikumsplatz hatte. Theoretisch hatten wir Marketing, welches aber bis zum Ende nur auf Finnisch stattfand, nach langen Protesten haben wir im April dann 2 halbe Tage Einführung in Marketing erhalten. Der erste Kurs, den wir hatten, war Finnisch. Das aber auch erst ab Anfang März, da vorher kein Lehrer vorhanden war. In Kulturpolitik haben wir uns mit der Kulturpolitik unseres eigenen Landes beschäftigt und nicht etwas über das finnische System gelernt. Auch hatten wir nur sehr wenige Stunden in Kulturpolitik. Marketing und Kulturpolitik wurden von einem extra Lehrer unterrichtet, der eingekauft war, weil die eigentlichen Lehrer keine Zeit haben, da sie EU-Projekte betreuen. Anscheinend hat man dem eingekauften Lehrer nicht mitgeteilt, dass er auch in Englisch unterrichten soll und Kenntnisse der englischen Sprache vorausgesetzt. Die arbeitsintensivste Zeit hatten wir am Ende mit 2 Kultur- und Kunstkursen, der eine war ein Recherchekurs und der andere sollte einem die Strukturen des Kulturmarktes näherbringen. Hier kam es zu Schwierigkeiten des Vermittelns auf Grund der Sprache.



Aber es wurde Rücksicht auf die Wünsche von uns Austauschschülern genommen und auch respektiert, dass wir nicht im ersten, sondern im dritten Jahr des Studiums sind. Die Präsentation des Recherchekurses fand aber für die internationalen Studenten getrennt von dem Finnischen statt, damit die finnischen ihre Komfortzone nicht verlassen müssen.

Des Öfteren mussten wir uns mit einem EU-geförderten Projekt mit dem Namen Lights On! Beschäftigen. Leider hatten wir als internationale Studenten mit keinen Finnischkenntnissen unsere Probleme diesem nachzukommen, und das Ganze zu verstehen. Auch war es unsere Aufgabe für dieses Projekt Recherche in unserem Heimatland zu machen.

Auch gern wurden MOOC-Kurse verwendet, um uns Stoff zu übermitteln, wobei ich bei keinem der Kurse wirklich den Zusammenhang zwischen dem Kurs und dem MOOC-Teil gefunden habe. Denn die Politikkultur eines Landes beeinflusst zwar die Kulturpolitik, aber ist nicht mit dieser gleichzusetzen.

Mein positivstes Erlebnis mit dem Studium ist, was für ein Wissen ich durch die Hochschule Zittau/Görlitz erlangt habe und wie viel ich davon praktisch umsetzen kann.

Alltag und Freizeit (Maximal 2000 Zeichen)

Ich habe in meiner Freizeit den Chor der Hochschule in Turku besucht und an allen Aktivitäten von diesem teilgenommen. Zudem bin ich in meiner Freizeit gereist in die verschiedenen Städte und habe die Museen besucht. Leider konnte ich nicht alles machen, was ich mir vorgenommen hatte. Was nicht an nicht vorhandener Zeit lag, sondern mehr am falschen Einschätzen dieser, und dass es damit viel schneller vorbei war. Von Turku war es leicht nach Tallinn, Stockholm, Helsinki und Tampere zu reisen. Des Öfteren habe ich Naantali mit seiner Muminwelt besucht.

Wenn man wollte, fand man auch Sportvereine, wo man mitmachen konnte. Ein hilfreiches Programm ist auch immer ESN, die Reisen nach Lappland und Russland anbieten. ESN ist in Finnland für jeden internationalen Studenten offen.

In unserer Freizeit haben wir auch das ein oder andere mit unseren Tutoren unternommen.

Alltag, auf dem Campus bestand er mit viel auf dem Campus bleiben, da jede Fahrt in die Stadt geplant sein musste. In der Stadt ging man doch das ein oder andere Mal spontan in eine Bar und



einkaufen, war auch kein Problem.

Anerkennung von Studienleistungen (welche wurden anerkannt/welche nicht)

(Maximal 2000 Zeichen)

Das kann ich leider noch nicht beantworten, da der Prozess noch läuft. Ich denke aber, dass es möglich ist, alle Leistungen anzuerkennen, da es sich wie in Deutschland um ein Kultur und Management - Studiengang handelt und die Fächer alle damit verwandt sind und diese thematisch behandeln.

Fazit/Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (Maximal 3000 Zeichen)

Meine beste Erfahrung war meine 5-wöchige Reise nach Lappland zwischen den beiden Semestern. Weitere sehr gute Erfahrung würde ich in den Leuten, die ich getroffen habe sehen. Auch die Möglichkeit, das Land zu „erreisen“ und erleben, die Kulturangebote der Stadt zu nutzen, gehören dazu.

Meine schlechteste Erfahrung ist leider die Schule und das Studium an sich, wie vorher schon beschrieben. Mit einem ersten Semester, das schlecht war und einem zweiten Semester, das noch schlechter war und manche Veranstaltungen nur in Finnisch stattfanden.

Ich kann aber nicht für die kommenden Studenten reden, da sich der Unterricht bei Humak in den Fächern und von der Qualität von Campus zu Campus unterscheidet. Wir waren im ersten Semester eine Woche in Jyväskylä auf dem Campus und waren dort überrascht über die Qualität des Unterrichts und auch wie sich die Tutoren und zuständigen Lehrer für uns interessieren.

Mein Tipp für alle ist, wegen der Wohnungswahl, sich noch in Deutschland klar zu werden, ob ich abgeschnitten außerhalb leben möchte, oder Wege von 30 – 40 Minuten zum Unterricht auf mich nehme, um zur Schule zu kommen. Mit Abgeschnitten meine ich lange Wege zum Supermarkt und unregelmäßige Fahrzeiten von den Bussen. Auch wegen Feiern, in Konzerte und Theaterbesuche.

Hinweis: In Jyväskylä gibt es ein Programm mit Einheimischen in Kontakt zu kommen und Freundschaften zu knüpfen. Dies ist aufgebaut, wie ein Familienprogramm.

Auf die Frage, ob ich bereue mein Auslandsjahr gemacht zu haben, erstens in Finnland und zweitens für ein Jahr, ist meine Antwort ein absolut klares Nein. Dies ist aber nicht aufgrund dessen gebildet,



dass ich viel gelernt hätte studententechnisch, sondern darauf, dass ich tolle Menschen kennengelernt habe, die Möglichkeit hatte, so Dinge zu tun, die ich andernfalls nicht getan hätte und zweitens konnte ich die langen Nächte genießen. Auch denke ich, dass das Jahr hilfreich für mich war, um Kontakte zu knüpfen und Aktivitäten zu unternehmen.